

/// Einführung

HEIMAT – MEHR ALS NUR EIN ORT

VERENA HAUSNER /// Heimat – jeder hat eine, manche auch mehrere. Man kann sie verlieren, zu ihr zurückkehren, eine neue dazugewinnen, sich nach ihr sehnen, sie lieben und pflegen oder auch verlassen ... Aber was ist Heimat, gerade in einer vernetzten, globalisierten Welt? Nur ein Wort oder Ort? Oder doch viel mehr?

Was bedeutet Heimat? Jeder definiert diesen Begriff für sich anders und hat dazu seine ganz eigene Assoziation. Für den einen hat der Begriff etwas Altmodisches, Verstaubtes, ein anderer hingegen verbindet damit das Gefühl von Geborgenheit und heiler Welt. Manch anderer wiederum denkt dabei an Kitsch

und Klischees wie z.B. Heimat-Film oder Heimat-Roman. Aber Heimat ist nicht nur ein geografischer, territorialer Punkt, ein identitätsstiftender Bezug oder ein Gefühl, das z. B. Erinnerungen und Sehnsucht auslöst, sondern vielmehr ein Zusammenspiel all dessen. Heimat setzt sich zusammen aus Raum, Zeit, Tradition und Gemeinschaft.

So verstanden ist Heimat nicht allein der Herkunftsnachweis, sondern stellt auch den Rahmen für eine Lebensmöglichkeit dar. Und diese erfährt in einer sich rasant digitalisierenden und globalisierenden Welt seit geraumer Zeit eine Renaissance: Man besinnt sich wieder zunehmend auf die Heimat. Und dieser

HEIMAT hat eine räumliche, zeitliche, kulturelle und soziale Dimension.



Heimat – ein Begriff der schon immer mit vielen Klischees behaftet war, aber mittlerweile wieder an Wert und Bedeutung gewinnt.

Entwicklung trägt auch die Heimatpolitik in Bayern Rechnung.

2013 hat der Freistaat das Bayerische Heimatministerium als Teil des Finanzministeriums gegründet. Das Heimatministerium gestaltet, koordiniert und fördert die Rahmenbedingungen zur Umsetzung der „Heimatstrategie“. Die Schwerpunkte der Heimatpolitik erläutert Heimatminister Albert Füracker, in seinem grundlegenden Beitrag und zeigt auf, wie die bayerischen Kommunen dabei vom Freistaat unterstützt werden, „Heimat vor Ort“ zu sein, zu bleiben oder noch zu werden. Ziel dabei ist es, durch eine aktive Strukturpolitik gleichwertige Lebens- und Arbeitsver-

hältnisse in ganz Bayern und so die Grundlagen für eine attraktive Heimat zu schaffen und langfristig zu sichern. Schwerpunkte der Heimatstrategie sind kommunaler Finanzausgleich, Breitbandausbau, Behördenverlagerung, Dezentralisierung der Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen, Strukturentwicklung und Stärkung der Regionalkultur. Weitere Themen seit 2018 sind Heimatpflege und Regionale Identität.

Bayerns Heimatpolitik ist erfolgreich, resümiert Füracker: „[...] Bayerns ländlicher Raum ist entscheidend vorangekommen – heute ist er Heimat für immer mehr Menschen und ein attraktiver Wirtschaftsstandort.“

Bayerns Heimatpolitik ist ERFOLGREICH.

Das gilt auch für Tobias Bals, Gründer und Inhaber der Werbeagentur pixeltypen_, der nach Jahren in der Stadt Regensburg wieder in seinen Heimatort Viechtach im Bayerischen Wald zurückgekehrt ist. Er erzählt in seinem Beitrag ganz praxisnah von seinen Erfahrungen, die er bei der Rückkehr in die „neue“ alte Heimat gemacht hat. Dabei verschweigt er nicht, welche strukturellen Herausforderungen er zu meistern hatte. Gleichzeitig beschreibt er auf lebendige Weise, welches Potenzial in der Region steckt und wie man hier mit Motivation und Inspiration etwas bewirken und erreichen kann. Die Rückkehr war für den Jungunternehmer Bals nicht nur arbeitsmäßig eine gute Entscheidung, sondern auch auf sein Leben bezogen, wie er betont: „[...] hier funktioniert die Work-Life-Balance [...] Wir haben Natur, wir haben Kultur ... und mittlerweile auch erfüllende Jobmöglichkeiten in innovativen Unternehmen [...]“. Und er schätzt das Gefühl des Angekommen-Seins, welches ihm die Heimat vermittelt. Das empfinden auch seine Mitarbeiter so, wie eine Umfrage dazu zeigt.

Aber nicht jeder, der in seine Heimat zurückkehren möchte, kann dies tun. Nicht jeder hat seinen Heimatort freiwillig verlassen, sondern musste der Umstände wegen fliehen oder wurde vertrieben. So erging es beispielsweise Millionen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, wie Bernd Fabritius, der Be-

auftragte der Bundesregierung für Ausiedlerfragen und nationale Minderheiten und Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), in seinem Beitrag aufzeigt. Er schildert dabei nicht nur den Verlauf dieser Flucht und Vertreibung mit all seinen dramatischen Begleitumständen, sondern stellt auch dar, was dieser Heimatverlust bei den Menschen bewirkt. Neben den erzwungenen geografischen Veränderungen, verbunden mit den dortigen schwierigen Anfangsbedingungen, zeigen sich auch oftmals im psychischen Bereich lebenslang traumatische Erscheinungen. Bei allem Willen zur gegenseitigen Aussöhnung bleiben bei vielen Betroffenen die Sehnsucht nach der alten Heimat und die Erinnerungen unauslöschlich. „Verlust der Heimat bei Demütigung und Erniedrigung, der existenzielle Bruch im Lebensalltag und tiefe Verletzungen der Seele: Wie ein unsichtbarer Schatten aus der Vergangenheit hat dieses Schicksal die Vertriebenen über Jahrzehnte geprägt“, schreibt Fabritius resümierend dazu. Am 5. August vor 70 Jahren wurde die Charta der Heimatvertriebenen in Stuttgart unterzeichnet, die zu Versöhnung, Frieden und einem vereinten Europa aufrief.

Das Spannungsfeld zwischen alter und neuer Heimat beleuchtet die abschließende Umfrage einiger Betroffener. Wir haben diese Zeitzeugen nach ihren Erinnerungen befragt. Dabei woll-

HEIMATVERLUST wirkt traumatisierend.

ten wir wissen, welche Gefühle der Verlust ihrer Heimat in ihnen ausgelöst und was er mit ihnen gemacht hat. Spannende und lebendige Eindrücke sind das Ergebnis.

„Ubi bene, ibi patria“: Wo es Dir gut geht, da ist Heimat. Kann man das so global sagen oder definiert nicht doch eher jeder sein Heimatgefühl ganz individuell für sich? Sicherlich existiert neben der historischen und territorialen Dimension auch ein innerer eigener Bezug zur Definition von Heimat und Heimatgefühl. Und somit ist Heimat eben mehr als nur ein Wort oder Ort. Oder, um es mit Otto von Bismarck zu sagen: „Wie schön ist es, eine Heimat zu haben und eine Heimat, mit der man durch Geburt, Erinnerungen und Liebe verwachsen ist.“ ///



/// VERENA HAUSNER

**ist Stv. Leiterin des Referats „Publikationen“,
Hanns-Seidel-Stiftung, München.**

Anmerkung

* Bismarck, Otto: Briefe. An seine Braut Johanna von Puttkammer, 1. Februar 1847.